

Laudatio des Vorsitzenden der Kölnischen Gesellschaft für Christlich Jüdische Zusammenarbeit, Dr. Jürgen Wilhelm, auf Gerhart Baum am 16.12.2010 (Giesberts-Lewin Preis)

Wir sind hier im schönen Käthe Kollwitz Museum der Kreissparkasse Köln zusammengekommen, um einen Mann zu ehren, der sich um das friedliche und demokratische Zusammenleben der Menschen große und bleibende Verdienste erworben hat.

Gerhart Baum wird heute von der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit als fünfter Preisträger — nach Ralph Giordano, Gunter Demnig, Günter Wallraff und dem mittlerweile leider verstorbenen Heiner Lichtenstein — mit dem Giesberts-Lewin-Preis für Völkerverständigung und Toleranz geehrt. Gerhart Baum hat sein ganzes Leben hindurch als Jurist, als Politiker und Publizist für die universelle Geltung der Menschenrechte, für die Bedeutung individueller Freiheitsrechte und für aktive Toleranz im Zusammenleben der Völker gearbeitet und gekämpft.

Johannes Giesberts und Dr. Shaul Lewin haben zwischen Köln und Tel Aviv in einer Zeit als die meisten Deutschen kaum wagten, das Wort Israel oder Jude auszusprechen, in allerbesten Versöhnungsabsicht für die junge Generation Israels und Deutschlands eine goldene Brücke geschlagen. Erinnerungsarbeit und Versöhnung waren die Ziele dieser heute kaum hoch genug einzuschätzenden Pioniertat.

Und es ist Gerhart Baum, der auf seine Weise ähnlich mutig und häufig gegen den politischen oder öffentlichen Mainstream auf vielen Feldern seit Jahrzehnten streitet.

Unser Preisträger wurde in noch sehr jungen Jahren am 15. Dezember 1972 als Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern in die von Willy Brandt geführte Bundesregierung berufen. Dieses Amt behielt er zunächst auch unter Bundeskanzler Helmut Schmidt. Nach dem Rücktritt von Werner Maihofer wurde er dann am 8. Juni 1978 zum Bundesminister des Innern ernannt. Während seiner Amtszeit als Innenminister führte Gerhart Baum neben vielen anderen Innovationen eine Liberalisierung des von der SPD eingeführten Radikalenerlasses herbei, indem er einen „Verzicht auf die Regelanfrage“ durchsetzte. Nach dem Bruch der sozialliberalen Koalition trat er am 17. September 1982 gemeinsam mit den übrigen FDP-Bundesministern zurück. Im Anschluss an seine deutsche Politik-Karriere war Gerhart Baum für die UNO tätig, wo er die wichtige Funktion als UNO-Beauftragter für Menschenrechte im Sudan innehatte.

Als Rechtsanwalt hat er die Vertretung von Opfern nach Verkehrskatastrophen übernommen; er war als Berater osteuropäischer Regierungen tätig und vertrat die russischen Zwangsarbeiter im Verfahren gegen die Bundesrepublik Deutschland.

Gerhart Baum ist heute bei amnesty international und Human Rights Watch aktiv.

Nach diesem kurzen und naturgemäß nicht vollständigen biographischen Abriss wird sofort deutlich, dass Gerhart Baum ein mit langem Atem ausgestatteter entschiedener Verfechter einer liberalen und weltoffenen Demokratie ist, die er mit einer bemerkenswerten Kontinuität in den verschiedenen beruflichen Positionen, politischen Ämtern und als Publizist immer wieder einsetzt. Für diese Tätigkeiten stehen zahlreiche Texte und Bücher, aber auch viele Ehrungen und Auszeichnungen, die er bislang erhalten hat. Zuletzt erschienen «Abkassiert – die skandalösen Methoden der Finanzbranche» und «Rettet die Grundrechte – Bürgerfreiheit contra Sicherheitswahn».

Es verwundert daher nicht, dass Gerhart Baum schon im Jahre 2008 *„wegen seines unermüdlichen Engagements zur Stärkung und Sicherung der Bürger- und Freiheitsrechte“* mit dem „Theodor-Heuss-Preis“ ausgezeichnet wurde, und 2009 erhielt er den „Erich-Fromm-Preis“ wegen „mutiges Vorgehen gegen ein unverhältnismäßiges Sicherheitsstreben [...], das in Wirklichkeit die ‚Furcht vor der Freiheit‘ verstärkt und das Vertrauen in die Freiheitsrechte zerstört.“

Heute nun fügen wir den Giesberts – Lewin – Preis hinzu.

Der Einsatz von Gerhart Baum für Demokratie und Menschenrechte resultiert hierbei auch aus den Erfahrungen der Nazi-Diktatur und deren Aufarbeitung. Für Gerhart Baum ist es eine Selbstverständlichkeit, dass es keinen Schlusstrich unter oder gar eine Generalamnestie für das düsterste Kapitel der deutschen Geschichte geben kann und darf.

Aktiv setzt sich der gebürtige Dresdner auch gegen jede Form der Geschichtsklitterer zur Wehr, wenn er z.B. am Jahrestag der Bombardierung seiner Heimatstadt dazu aufruft, den Neonazis und ihren Sympathisanten klar zu machen, dass zuerst die Synagogen brannten und von Deutschland ein verbrecherischer Krieg ausging. Dieser kausale Zusammenhang müsse unmissverständlich anerkannt werden. Erst wenn diese historische Tatsache akzeptiert würde, könne um die Toten der Dresdner Bombennacht getrauert werden.

In der Verteidigung freiheitlicher Errungenschaften sieht er das Grundgesetz als zentralen Pfeiler zur Abwehr antidemokratischer Bestrebungen. So hält er fest: „Wir können als Deutsche stolz sein auf unser Grundgesetz — eine Reaktion auf die grauenhafte Nazidiktatur. Heute erleben wir eine Erosion der Grundrechte. Da ist das einzelne Gesetz vielleicht gar nicht so schlimm, aber die Summe der Maßnahmen führt in einen Staat, in dem die Bürger immer stärker überwacht werden. Wir müssen den Leuten klarmachen, dass man die Freiheit nur verteidigen kann, wenn man sie lebt“.

In dieser Aussage ist die zentrale Botschaft enthalten, die wir, die Stifter des Giesberts-Lewin-Preises, bei dem Rechtsanwalt, Publizisten und Menschenrechtsaktivisten als besonderes Verdienst ausgemacht haben. Gerhart Baum hat, im Gegensatz zu vielen anderen in Politik, Öffentlichkeit und Medien, die Lehren aus der Zeit des Nationalsozialismus gezogen, in dem er nicht nur für Datenschutz und persönliche Freiheitsrechte, sondern generell für den Ausbau der Demokratie durch die Partizipation aller Bürgerinnen und Bürger eintritt. Hier bezieht er sich auch immer wieder auf Willy Brands Slogan „Mehr Demokratie wagen.“

Dabei ist ihm vor allem breite Partizipation und das persönliche, gesellschaftliche Engagement - John F. Kennedy nannte es Zivilcourage - besonders wichtig. Auch die Namensgeber des Preises, der Kölner Schuldezernent Johannes Giesberts und sein Kollege in Tel Aviv, Dr. Shaul Lewin, strebten eine aktive Beteiligung, einen aktiven und lebendigen interreligiösen Austausch an. Sie haben auf dem Wege des Schüleraustausches junge Menschen, Nachkommen der Generation der Opfer aus Israel, mit jungen Deutschen, mit den Nachkommen der Täter, zusammengebracht und damit ein Zeichen der Versöhnung gesetzt.

Dass Gerhart Baum durchaus immer wieder auch unpopuläre und auch unbotmäßige Haltungen einnimmt, die nicht den tagesaktuellen Moden entsprechen, kann an zwei Beispielen aufgezeigt werden:

Als die RAF bombte und mordete, war Gerhart Baum deutscher Innenminister. Damals, Ende der 1970er Jahre, musste er die Spannung zwischen dem Grundrecht auf Freiheit und dem Wunsch nach Sicherheit selbst hautnah erleben, aushalten, aber eben auch politisch gestalten, d.h. mehrheitsfähig machen und nach außen kommunizieren. Eine wahrlich gigantische Aufgabe, wenn man die Kommentierungen nicht nur der Boulevardpresse damals liest. Diese Erfahrung hat ihn tief geprägt und ist für ihn Antrieb zur kritischen Begleitung der heute politisch Verantwortlichen geworden. Zu diesem Zeitpunkt brach eine wahre Hysterie los und nicht wenige verantwortliche Politiker forderten so weitgehende Einschränkungen liberaler Verfassungserrungen (selbst die Todesstrafe schien für einige kein Tabu mehr zu sein), dass es schon verwundert, wie

sehr Gerhart Baum schon zu dieser Zeit einen kühlen Kopf behielt und sich vehement gegen diese Bestrebungen stemmte.

Keine Frage, auch heute wird der liberale Rechtsstaat vom Terror, aber auch von der Unsicherheit, wie man ihm begegnen soll, manchmal von Terrorangst bedroht. Doch mit der Angst vor Anschlägen wird häufig eine instrumentelle Politik betrieben. Der Wunsch der Bürger nach Sicherheit wird gegen Grundrechte und Freiheiten eifertig pauschal in Stellung gebracht, ohne zu bedenken, dass man den Terroristen dadurch politisch in die Hände spielt.

Als Anfang der 1990er Jahre eine wahre Panikmache und die sogenannte Überfremdungsangstdebatte losbrach, Flüchtlingsheime brannten und im Zuge dessen der Asylkompromiss stand, stemmte sich Gerhart Baum gegen diese Entscheidung und votierte als einer der ganz wenigen Politiker im Bundestag gegen dieses Gesetz.

Noch vor kurzem hielt er im Zusammenhang mit dem Grundrechtreport 2010 hierzu fest: „Gefährdet ist das ohnehin verstümmelte Asylrecht und immer wieder das Demonstrationsrecht. Der Kampf um die Grundrechte ist auch ein Kampf gegen die Gleichgültigkeit vieler Bürger. Die Freiheit schenkt sich nicht!“. Anders gesagt: das Grundgesetz schenkt Freiheitsrechte, deren Umsetzung und tägliche Anwendung aber immer wieder erstritten werden müssen. Und das müssen in einer wehrhaften Demokratie neben den Repräsentanten des Staates vor allem die Bürger selbst tun

Das Beängstigende beim gegenwärtigen Sicherheitsstreben ist die unheimliche Ahnung, dass in Wirklichkeit immer mehr Menschen den Wunsch haben, kontrolliert, berechnet, beschützt und überwacht zu werden. Sie wollen „auf Nummer Sicher gehen“, wie man so sagt und setzen sich deshalb nicht gegen einen drohenden Überwachungsstaat zur Wehr. Es ist vermutlich diese Ahnung, die Sie, Herr Baum, umtreibt und die Sie für die unveränderlichen Menschen- und wesentlichen Grundrechte eintreten und Verfassungsbeschwerden formulieren lässt.

Es ist ein schönes Beispiel für unseren funktionierenden Staat, dass Sie und Ihr jahrzehntelanger Mitstreiter, der frühere Innenminister Burkhard Hirsch, mit Ihren wichtigen Anliegen häufig Erfolg haben. Das stimmt dann zuversichtlich, und man wundert sich, dass die Abgeordneten des Bundestages in ihrer Mehrheit dies nicht auch hätten so sehen können.

Dass diese Unruhe und ständige Mahnung Gerhart Baums hochaktuell ist, zeigt und verdeutlicht die kürzlich erschienen Ergebnisse der von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Auftrag gegebenen Langzeitstudie „Die Mitte in der Krise“ zum Thema Rechtsextremismus

und antidemokratische Einstellungen. Besonders brisant war das Ergebnis der Studie, dass die „Demokratieentleerung“ im vergangenen Jahr weiter gestiegen sei.

Als "Alarmsignal" bezeichnen die Forscher darüber hinaus den hohen Anteil der Menschen, die 2010 unzufrieden mit dem Zustand der Demokratie in Deutschland sind oder sich sozial ausgeschlossen fühlen. Erhoben wurden diese Einstellungen durch Aussagen wie „Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut“ und „Ich halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren“. So hätten mehr als 90 Prozent angegeben, keinen Sinn darin zu sehen, sich politisch zu engagieren. Diese Tendenzen seien gefährlich für die Akzeptanz des demokratischen Systems. Besonders bei denjenigen, die sich von der Krise bedroht fühlten, sei wachsende Demokratieverdrossenheit zu beobachten. Die Autoren heben hervor, dass die in den letzten Jahren erfolgte Ausgrenzung, Verarmung und die zunehmenden prekären Arbeitsverhältnisse ein wichtiger Bodensatz für rechtspopulistische Propaganda darstellte.

Gerhart Baum sieht diese Gefahr ebenso und spielt die wichtigen individuellen Freiheitsrechte nicht gegen die legitimen sozialen Sicherheitsbedürfnisse vieler Menschen aus. So hält er mit Blick auf die wirtschaftliche Krise und die sozialen Erosionsprozesse fest: „Ganze Bevölkerungsschichten verarmen. Da wächst ein Krisenpotenzial in unserer Gesellschaft. Ich frage mich: Wann explodiert es?“

In einer Zeit, die von globaler neoliberaler Entgrenzung, aber auch von Fundamentalismus und postmoderner Beliebigkeit geprägt ist, lebt Gerhart Baum diesen Mut zur Freiheit und den Kampf für mehr Demokratie vor. Deshalb trägt er dafür Sorge, dass die Freiheitsrechte nicht den Szenarien der Angst und einem wachsenden allgemeinen Sicherheitsstreben geopfert werden.

Friedenspolitik darf nicht zur Sicherheitspolitik verkommen. Das Liberale darf nicht Anwalt des Unsozialen werden.

Aktiv setzt er sich auch auf einem ganz anderen Gebiet für den Qualitätserhalt unserer Gesellschaft ein. Gegen die fortschreitende Kommerzialisierung von Kunst und Kultur setzt er insbesondere die „Neue Musik“ und deren öffentliche Förderung. Eine solche künstlerische Kreativität ist wenig marktgängig und kommerziell verwertbar, aber zentral ist hier für ihn, dass Kunst und Kultur, die sich nur am Markterfolg orientieren, ihre eigenen Grundlagen zerstören und zu einer Verarmung führen, die letztlich auf das römische Prinzip der Volksberuhigung durch Belustigung zurückführt: wir haben es alle in der Schule gelernt: panem et circenses. Lenke das Volk nur mit Belanglosigkeiten ab, dann

hat die reaktionäre Politik leichtes Spiel. Nicht nur, wenn man nach Italien schaut, sondern auch in Deutschland fühlt man sich an dieses Prinzip erinnert.

In den letzten Jahren haben wir uns schon fast daran gewöhnt, dass, mit der Argumentation knapper Kassen, wichtige intellektuelle und kulturelle Beiträge wegrationalisiert werden. Die Reduzierung aller gesellschaftlichen Errungenschaften auf betriebswirtschaftliche Kategorien und die immer weiter fortschreitende Kommerzialisierung bedeutet jedoch eine weitere Aushöhlung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Perspektivisch werden sich diese kurzfristigen Entscheidungen als Damoklesschwert für unser Zusammenleben erweisen.

Gegen diese Tendenzen setzt sich Gerhart Baum mit klaren Worten und bewunderungswürdiger Konsequenz zur Wehr, sucht und findet - Gott sei Dank - dafür auch Mitstreiter.

Auch unsere Kölnische Gesellschaft, für die ich hier sprechen darf, strebt danach, in Köln und im Rheinland weiterhin als Stimme wahrgenommen zu werden, die historische Erinnerungen mit gegenwärtigen gefährlichen antidemokratischen Entwicklungen in Verbindung bringt, die Gefahren aufzeigt und sich für eine lebendige demokratische Diskussionskultur einsetzt.

Es ist weiterhin dringend erforderlich, engagiert gegen den vermeintlichen oder veröffentlichten Zeitgeist zu denken und zu handeln. Dies muss verbunden werden mit dem Willen zur Veränderung eines unbefriedigenden gesellschaftlichen Zustands, hin zu einem als gerecht bewerteten und zukunftsfähigen Ziel, dass Menschen ohne Rassismus, Antisemitismus und Ausbeutung einander begegnen.

Dies ist der gemeinsame Boden, auf dem unser Preisträger mit denjenigen steht, die dem Preis ihren Namen gegeben haben.

Lieber Herr Baum, ich gratuliere Ihnen von Herzen und freue mich sehr, Ihnen nun unseren Giesberts-Lewin-Preis zu überreichen.